



Anna Anton, Würzburg



Commel August, Würzburg

senburger Künstlerin. Die reifste Können in diesem Werke zeigt.

„Krieger“ von Ludwig Sonnenleitner in Würzburg. Die prächtige in Holz geschnitzte, getönte Figur zeigt reifes, tüchtiges Können. Noch köstlichere Arbeiten bietet uns der Künstler in seinen anderen Werken. Ich besaß an die entzückende Bronze: „Frühlingszug“ oder an das hervorragende, modern in Auffassung entstandene Werk in Marmor, das Epitaph: Erzbischof v. Serin. Wahrscheinlich hier besitzt Würzburg einen Meister.

„Mädchen“ von Fried Heuler, ebenfalls ein Würzburger Künstler. Die Arbeit zeigt eine edle Linie und zeugt von erstem Gelingen. Sehr gelobt ist die Komposition als Ganzes durch den vorstreichenden Buh des Hieres und des leise zurückschlenkernden Armes der Figur. Wir dürfen von diesem Künstler wohl noch viel Besseres erwarten.

„Endenkopf in Holz“ von Hans Paulhaber, einem zur Zeit in München lebenden Würzburger. Von all seinen guten Arbeiten ist wohl die beste. Der Knabenkopf zeigt persönliches Gepräge.

„Der Hiel“ von Richard Roher, einem in Röhlingen am Main lebenden Künstler (vgl. S. 7). Entzückend ist es dem Künstler gelungen das Erbrechen des einen Hieres vor dem andern wiedergzugeben. Man fühlt es förmlich, mit welcher Kraft der Hiel sich auf seine Vorderfüße stemmt, um im nächsten Moment zurückzuspringen, wenn der kleine Frosch sich bewegt.

„St. Wendelin“ von Heinz Schiefl, dem Würzburger Bildhauer (vgl. S. 6). Sehr gut hat er in seiner kräftigen Ausführung die Figuren in den Rahmen gestellt. Man beachte das Gelangene der derben Bauern im Gegensatz zu der Zartheit des Heiligen. Ein Meisterstück!

„Maria in der Wiege“ von Rudolf Schiefl, dem in Nürnberg lebenden Bruder des obengenannten Würzburger Meisters (vgl. S. 5). Ein in Technik wie in Komposition feiner, reizvoller Holzschnitt.

„Begegnung“ v. Karl Klotter, Obergrainau bei München, ebenfalls ein Würzburger. Wohl eine der markantesten Persönlichkeiten der ganzen Ausstellung. Das hier besprochene Werk ist aus einem Zerkus: Erlebnis. Es ist entschieden das Beste, da es die ursprüngliche Art und das ureigenste Wesen des Künstlers wiedergibt. Man beachte die ruhmige, brutale Kraft des Mannes und die zarte, sich in ihr Schicksal ergebende Frauengestalt. In der Tiefe lauert schon der Meister Tod, der auf Beute wartet, heimlich unter den Stufen der Treppe versteckt.

„Nach dem Bad“ von Albert Ganspa, dem Würzburger Meister des Holzschnittes. Die starke Wirkung beruht auf dem Gegensatz des ganz dunklen Raumes und der leuchtend hellen Frauenkörper.

„Blume“ von Kläre Klein in Marktbreit am Main. Ein reizender in Form und Komposition bestehender Eherenschnitt.

„Fränkische Piesä“ von



Strena Anton, Würzburg



Gios Kaspar, Würzburg. — Entwurf: Rüdert Otto, Mainz